



# Steiermark ist F&E-Kaiser – mit Luft nach oben

Anlässlich der Aufnahme in den Bergmannsstand, der mit dem sogenannten „Leder-sprung“ vollzogen wird, sprachen der steiermarkaffine Industrielle Hannes Androsch sowie der Neo-Bergmann Forschungslandesrat Christopher Drexler mit Wirtschaftsnachrichten-Herausgeber Wolfgang Hasenhütl, Chefredakteurin Marie-Theres Ehrendorff und Redakteurin Anna-Maria Riemer über Stärken und Chancen von Forschung und Entwicklung im 21. Jahrhundert.

*Herr Landesrat Drexler, Sie nehmen heute eine hohe wissenschaftliche Auszeichnung der Montanuniversität Leoben, einer der europaweit herausragenden Hochschulen, entgegen. Wie schaut die Entwicklung von Forschung und Innovation in der Steiermark generell aus?*

Die F&E-Quote der Steiermark liegt mit 4,81 Prozent im europäischen Spitzenfeld und im österreichischen Bundesländervergleich seit Jahren an erster Stelle vor der Bundeshauptstadt und Oberösterreich. Rund ein Viertel aller F&E-Bundesförderungen fließen in die Steiermark. Vor allem die 2.200 steirischen KMU haben ihre Ausgaben für

F&E deutlich gesteigert und investierten zuletzt 1,5 Milliarden Euro, was 74,8 Prozent der Gesamtinvestitionen entspricht.

*Herr Dr. Androsch, die Zusammenarbeit von universitärer Forschung und innovativen Unternehmen bildet das Fundament einer zeitgemäßen Wirtschaft. Ist das derzeitige Niveau angesichts der rückläufigen F&E-Anteile im Budget noch lange zu halten?*

Laut Aussage des Wissenschaftsministers geschehen 80 Prozent der Grundlagenforschung an den Universitäten. Wenn nun diese im Vergleich mit Karlsruhe oder der ETH

Lausanne dermaßen unterdotiert sind – im Verhältnis zu den Schweizer Universitäten insgesamt 1:3 und beim Forschungsförderungsfonds zum Schweizer Äquivalent 1:4 –, dann liegt die Grundlagenforschung bei uns dementsprechend im Argen. Das ist ein Ressourcen-Problem, wozu als Kuriosität noch dazu kommt, dass unsere Universitäten von dem viel zu geringen Budget fast zehn Prozent an Miete dem Bund zurückzahlen müssen, und davon werden wieder 44 Prozent der Forschungsquote zugerechnet. D.h., die Miete wird als Forschungsausgabe gesehen – daher stimmt auch die Berechnung unserer Forschungsquote nicht.



Dr. Hannes Androsch, der kürzlich zum Ehrensensator der TU-Graz ernannt wurde, hielt die Laudatio anlässlich des Ledersprungs von Mag. Christopher Drexler, Landesrat für Gesundheit, Pflege, Wissenschaft und Personal, der, in der Sprache der Bergleute ausgedrückt, längst zum politisch erfolgreichen Marktschreier und Steiger aufgerückt ist.

Foto: Symbol

### **Welche Länder könnten dabei Vorbild sein?**

Niederlande, Schweden Schweiz, Singapur, das sind alles Länder, die uns einwohnermäßig entsprechen.

### **Und wie ist die Situation im personellen Bereich der Universitäten?**

Dort haben wir Probleme bei der Governance, dem Zugang, Studienmanagement bzw. Studienförderung mit dem Resultat, dass wir doppelt so viele Studenten wie die Schweiz haben, aber ein Drittel – wie es so schön heißt – prüfungsinaktiv ist, also nie eine Prüfung macht und nach 20 Semestern gerade einmal 44 Prozent fertig werden, wobei der Rest nie abschließt.

### **Also ist das ein unbefriedigender Zustand?**

Die Ausgaben für Universitäten in Österreich sind nicht die höchsten, aber auch nicht gering. Es ist auch grosso modo die Forschungsarchitektur nicht schlecht. Aber das Input-Output-Verhältnis ist keineswegs befriedigend. Was nicht nur eine Ressourcenfrage ist. Wir brauchen mehr Effizienz, mehr Leistungs- und Exzellenzorientierung, denn Universitäten können nicht gehobene Wärmestuben oder Datingplätze sein.

### **Herr Mag. Drexler, wie schlägt sich die Steiermark im internationalen Vergleich? Und was machen andere Länder besser?**

Für die exzellente Forschungs- und Entwicklungsquote der Steiermark ist zuallererst die steirische Industrie verantwortlich, denn gut zwei Drittel der Forschungsaufwendungen stammen aus den forschungsintensiven und innovativen steirischen Industriebetrieben. Das Bemerkenswerte ist, dass wir ein Milieu haben, wo Wissenschaftseinrichtungen und Industrie in einem sehr kooperativen Klima mit regem Austausch, engen Kooperationen und gemeinsamem Engagement miteinander verbunden sind. Im europäischen Vergleich macht es Baden-Württemberg noch besser, mit einer knapp höhere F&E-Quote.

### **In welchen Branchen reüssiert das Land besonders?**

Es gibt einen höchst erfolgreichen Automo-

bilcluster in der Steiermark mit AVL und Magna sowie regionalen Zulieferern, wie die jüngsten Entwicklungen bestätigen. Außerdem hat die Elektronikindustrie mit der neuen Initiative „Silicon Austria“ Zukunftspotenzial, die für Folgewirkungen im innovativen Bereich sorgen wird. Zwei K2-KOMET-Zentren in Leoben und Graz sorgen ebenso für unsere Innovation.

### **Welche Maßnahmen gibt es, um innovative junge Leute, die in Österreich ihr Studium beenden haben, nach einem Wechsel ins Ausland wieder nach Österreich zurückzuholen?**

Androsch: Wir haben einen Brain-Drain von 8.000 Köpfen jährlich, das ist eine Einbahnsituation. Auch wenn es eine erfolgreiche Erdölausbildung an der Montanuniversität gibt, werden nicht alle bei uns einen Job bekommen oder bleiben wollen, sondern in die Welt gehen und das ist auch wünschenswert – nur die Einbahnsituation ist unbefriedigend.

### **Welche Maßnahmen könnten dazu – auch europaweit – geschaffen werden?**

Das ist nicht lediglich die Einkommensfrage, sondern auch welche Arbeitsmöglichkeiten gibt es für diese Personen. Wir wollten einen Kunststofftechniker aus Saarbrücken an die MUL berufen, wobei die Ehefrau eine ausgewiesene Spezialistin ist, der eine Leitungsfunktion an der Uni in Graz bereits zur Verfügung gestanden wäre, am Veto der Institutsleitung scheiterte. Wir haben diesbezüglich eine Mittelbau-Pragmatisierungsphilosophie, bei der ursprünglich gut gemeinte Gepflogenheiten angewandt werden, die heute nicht mehr korrigierbar sind.

### **Mit Joanneum Research gibt es eine außerordentlich gut aufgestellte Forschungseinrichtung ...**

Drexler: Joanneum Research ist sicher eine Ausnahmeerscheinung, und ich bin sehr stolz, dass wir damit einen wesentlichen Beitrag zum Forschungsstandort Steiermark leisten können. Vor 1,5 Jahren habe ich die Eigentümerstruktur von Joanneum Research

verändert, indem wir das Land Kärnten entlang der von uns entwickelten Südachse Steiermark-Kärnten mit einer 15-prozentigen Minderheitsbeteiligung – wie wir das auch im Gesundheitsressort versuchen – zustande gebracht haben.

### **Und was ist der Nutzen dabei?**

Wir konnten das neue Wirkungsfeld des Joanneum Research „Sichere Robotik für smarte Produktion“ (Robotics) am Standort Lakeside Park in Klagenfurt etablieren und weiter ausbauen. Ich verhandle derzeit auch mit dem Burgenland über eine Kooperation im Spitalsbereich Hartberg/Oberwart, wo es sogar möglich ist, den Standort ganz ins Burgenland zu verlegen, wir uns am Standort Oberwart allerdings beteiligen. Deshalb ist es von enormer Bedeutung, dass wir mit unseren südlichen Nachbarn, diesen gemeinsamen Weg gehen.

### **Schreien die Ambitionen in Oberösterreich, die Kepler-Universität stärker als naturwissenschaftliche Universität bzw. die MedUni stärker auszubauen, nicht förmlich nach neuen Kooperationen mit dem Land Steiermark?**

Wir sind mit den Oberösterreichern bereits auf Schiene und haben mit einer Kooperation bereits vor eineinhalb Jahren mit dem jeweiligen Wissenschafts- und Wirtschaftsressort als Vierermatrix zwischen den Bundesländern einen gemeinsamen Forschungsförderungscall zum Thema Smart Mobility gemacht, wo wir von vornherein vereinbart haben, dass jeder der vier Partner sich mit einer Million daran beteiligt. Ob entlang dieses Calls das OÖ. Industrieunternehmen, die steirische Wissenschaftsinstitution oder umgekehrt zum Zug kommt, ist Nebensache. Unser Ziel ist die Qualität der Projekte. Dieser Weg, der in erfreulichem Widerspruch zu kleinen Kirchturms-Egoismen steht, ist für die Steiermark wohl der fruchtbarste, wie uns die aktuellen Zahlen zeigen. Schwerpunkte zu setzen und nicht Parallelwelten im Minimundusformat zu schaffen und Leitungsvereinbarungen als Messlatte sind zukunftsweisend. <